

**R**ekord! Die Reaktionen auf die erste Phase des im Juni 2014 ausgelobten offenen Wettbewerbs für das Guggenheim-Museum in Helsinki waren euphorisch. 1715 Einsendungen – so viel Zuspruch hatte ein Wettbewerb noch nie bekommen. Doch wenn die Jury am 23. Juni den Siegerentwurf bekannt gibt, wird die Marketingabteilung der Solomon R. Guggenheim Foundation der eigentliche Gewinner sein.

Wir erinnern uns. Stockholm 2007. Mit der Teilnehmerzahl von 1170 war der offene Wettbewerb für die Sanierung der Bibliothek von Gunnar Asplund in aller Munde gewesen. Die deutsche Architektin Heike Hanada hatte gewonnen. Nach einem Jahr Planungszeit und einem weiteren Jahr, in dem sich die Stadt angeblich „nicht entscheiden konnte“ erhielt die Architektin plötzlich eine Entschädigung ausgezahlt. Auf eine offizielle Begründung für das Ende der Zusammenarbeit wartet sie bis heute. Im vergangenen Jahr hat die Stadt ein VOF-Verfahren zur Renovierung der Bibliothek ausgeschrieben. Die Bewerber mussten ein abgeschlossenes Bibliotheksprojekt vorweisen. Hanada hat man zur Teilnahme nicht eingeladen. Dass der Auftrag nun an das Büro Caruso St. John gegangen ist, dessen Mitbegründer Adam Caruso als Jurymitglied 2007 Hanadas Entwurf mit ausgewählt hatte, ist unerhört. Doch damit nicht genug. Ebenfalls 2007 verkündete eine zweite angesehene kulturelle Institution frohe Botschaft für das offene Wettbewerbswesen. Studyo Architects aus Köln hatten den internationalen Wettbewerb für den Neubau der Bezalel Art School in Jerusalem gewonnen. Ihr Entwurf hatte sich gegen 187 andere durchgesetzt. Doch auch ihnen wurde der Auftrag entzogen. Nach drei Jahren Planung bis zur Genehmigungsreife wurde das Projekt 2011 angeblich „aus Kostengründen“ gestoppt. Wenig später erhielt SANAA einen Direktauftrag. Ganz offensichtlich war ein großer Name plötzlich wichtig geworden. Wir können also nur hoffen, dass die Solomon R. Guggenheim Foundation ihrer Verantwortung gegenüber dem Juryentscheid gerecht wird. Denn, hinter den Büronamen der sechs Finalisten verbirgt sich sicher manch viel versprechendes Architekturtalent, das eine Chance auf Realisierung verdient hat.

## Cleveres Marketing, und dann?

**Friederike Meyer**

kann die Euphorie in Bezug auf den Wettbewerb für das Guggenheim-Museum in Helsinki überhaupt nicht verstehen



# Die Welt zeichnen

Text **Michael Kasiske**



Frauenkopf (ca. 1490), 179 x 168 mm, Musée du Louvre Paris

**Leonardo da Vinci** – in die Welt dieses genialen Künstlers, der sich auch der Wissenschaft verschrieben hatte, lässt sich aktuell in Mailand eintauchen, in der gedämpften Atmosphäre des Palazzo Reale, wo zum Schutz der Zeichnungen die Leuchten gedimmt sind und das Licht jenseits der Bilder von den in mattem Blau gestrichenen Wänden absorbiert wird. Selbst das Mobilium ist aus transparentem Kunststoff, nichts soll von dem Werk des Universalgenies ablenken. In den dämmrig diffusen Räumen treten nur die Zeichnungen und Bilder hervor.

Die Ausstellung ist in zwölf Abschnitte gegliedert, wobei der erste die konzeptionelle Basis bildet: Zeichnen als Grundstock. Die nunmehr um die 500 Jahre alten Grafiken wechseln zwischen Skizzen, auf denen mehrere Themen unvermittelt nebeneinander stehen, und Studien, hier vor allem die Aufzeichnungen der anatomischen Untersuchungen. Das Trägermaterial strahlt eine eigene, zerbrechliche Schönheit des Alterns aus.

Der vitruvianische Mensch, die am häufigsten publizierte Zeichnung Leonardos, steht im Mittel-

## Leonardo da Vincis Kosmos in Mailand

punkt des Abschnitts „Im Dialog mit der Antike“. In der Vergrößerung offenbart sich die gleichzeitige Einschreibung des Menschen in Kreis und Quadrat, wie sie von Vitruv beschrieben worden war, erneut als eine elegante Interpretation. Anders als seine Zeitgenossen, die sich ebenfalls mit der Proportionslehre des antiken Architekten beschäftigten, ging Leonardo nicht von einem gemeinsamen Mittelpunkt der beiden geometrischen Figuren aus; seinen an jungen Männern ermittelten anatomischen Kenntnissen folgend, legte er nur den Mittelpunkt des Kreises auf den Nabel, den des Quadrats jedoch in den Schritt.

### Unentwegter Forscher

In der Renaissance galt Gelehrsamkeit als ein hohes Gut. Auch Leonardo meinte, „dass Malerei mit Naturphilosophie zu tun hat, dass sie wirklich eine Wissenschaft ist“. Er vertrat die Ansicht, dass ein Maler zunächst ernsthaft forschen müsse, um auf diesen Ergebnissen sein Handwerk zu gründen. Er selbst führte stets verschiedene, „Codex“ genannte Notizbücher, von denen Blätter, aus dem Codex Atlanticus (Biblioteca Ambrosiana, Mailand) oder dem Codex Arundel (British Library, London), präsentiert werden.

Neben anatomischen Studien konstruierte Leonardo uns heute grobschlächtig erscheinenden

de Apparate, um verschiedene mechanische Getriebe zu untersuchen. In jüngerer Zeit wurden einige dieser „Maschinen“ nachgebaut; im Abschnitt „Erfindung und Mechanik“ sind zwei zu sehen, ein selbstangetriebener Karren und eine Maschine zur mechanischen Goldgewinnung. In „Realität und Utopie“ werden architektonische Studien zum Festungsbau und zur Stadtanlage gezeigt.

Das Faszinierende an Leonardos Arbeiten ist der unerschöpfliche Wille, der aus ihnen spricht, sich mittels Zeichnens ein Verständnis der Welt zu erarbeiten. Obwohl er schon früh als Künstler und Wissenschaftler gefeiert wurde, über entsprechende Bezüge verfügte und viele Schüler hatte, betrieb er unentwegt sachliche Forschung. Insofern ist die Würdigung dieses Universalgelehrten ein kongenialer Auftakt für die diesjährige EXPO in Mailand, auch als Mahnung, sich in der heutigen bilderreichen Welt weiterhin dem wortwörtlichen Begreifen zu widmen.

### Leonardo 1452–1519, Drawing the World

Palazzo Reale, Piazza del Duomo, 12, 20122 Mailand

[www.artpalazzoreale.it](http://www.artpalazzoreale.it)

Bis 19. Juli 2015

Die englische Version des Katalogs soll Mitte Mai bei Skira erscheinen



Madonna mit Kind, die heilige Anna und ein Engel (ca. 1500), 122 x 100 mm, Galleria dell'Accademia, Venedig



Blick in die Ausstellung Foto: Marcus Bredt

## Auf alten Fundamenten

**Zu** Venedig passte eine Ausstellung mit diesem Titel natürlich bestens. Sie wurde dort zeitgleich zur 14. Architekturbieniale gezeigt. Nun ist sie bei Aedes in Berlin zu sehen. Das Büro von Gerkan, Marg und Partner widmet sich dem Umbau, der Sanierung und der Erweiterung alter Bausubstanz und gliedert, didaktisch gut aufbereitet, neun Varianten der meist komplexen Aufgabe, von „Re-konstruieren“ bis „Auf alten Ideen bauen“, die mit Beispielen vorgestellt werden. Im vorderen Raum sind neun kleine Modelle aufgereiht. In der hinteren, größeren Halle der Galerie wurden diese Beispiele mit anderen gmp-Bauten und -Projekten in vier Themenbereiche einsortiert. Zur Erläuterung sind von den Wänden gut hörbar die Stimmen von Volkwin Marg und dem Ko-Kurator Gert Kähler zu vernehmen. Vor den raumtrennenden Vorhängen stehen Ständer mit historischen Bildern und Zeichnungen der Orte und Bauten, um die es geht. Ihre Rahmungen unterstreichen das Vergangene. Die Ausstellung überrascht mit ihrer bescheiden wirkenden, sehr auf Anleitung bedachten Präsentation.

### Auf alten Fundamenten. Bauen im historischen Kontext. Architekten von Gerkan, Marg und Partner, Hamburg

Aedes Am Pfefferberg, Christinenstraße 18–19, 10119 Berlin  
[www.aedes-arc.de](http://www.aedes-arc.de)

Bis 28. Mai

Das gleichnamige Buch kostet 49,90 Euro